

KURZ GEMELDET

# Drohung über Facebook?

Ein Großbrand und die spätere Explosion eines Gastanks rissen gestern Harthausen aus dem Schlaf. Ein Nachbar der Firma, auf deren Gelände das Feuer ausbrach, sagt: „Ich sah das kommen.“ Schon früh war von Brandstiftung die Rede. *Von Reinhold Horländer und Martin Schmitt*

Alles hat gewackelt, das Bett, die Möbel.“ Manfred Dester sitzt der Schreck noch in den Gliedern. Der Harthausener wohnt rund 200 Meter von dem Gas-handelsbetrieb entfernt, auf dessen Gelände um 5.13 Uhr früh ein Gast-tank explodierte. Er habe einen riesigen Feuerball gesehen, sagt Dester. Ihn hatten die Feuerwehrsirenen schon gegen 4.30 Uhr aus dem Schlaf gerissen. Zu diesem Zeitpunkt brannte es auf dem Firmengelände, die Feuerwehr der Verbandsgemeinde Dudenhofen war ausgerückt. „Der ganze Himmel war rot und orange“, sagt er. Dem ersten gewaltigen Knall, der noch im mehr als zehn Kilometer entfernten Schifferstadt Bewohner aus dem Schlaf riss, seien weitere, weniger heftige gefolgt. Irgendwann habe die Polizei bei ihm und den Nachbarn geklingelt und alle gebeten, ihre Häuser und den Ort zu verlassen.

Hierher hat Ursula Schmidt wohnen unmittelbar am Explosionsort in der Modenbachstraße. Bereits gegen halb fünf Uhr wurden sie „von der Polizei aus dem Bett geholt“ – mit der Aufforderung, sofort das Haus zu räumen. Beim Rausgehen, noch in der Nacht, folgte die Explosion. Heribert Schmidt: „Es war ein riesiger Feuerball, 200 Meter hoch, im Durchmesser 100 Meter breit, gefolgt von einer enormen Druckwelle.“ Ursula Schmidt erzählt: „Wir sind nur noch weggerannt.“

Unterwegs auf der Flucht trafen die Schmidts den Eigentümer des Gas-handels. Dieser habe erklärt, es sei Brandstiftung gewesen, berichtet das Ehepaar. Über Facebook habe er eine entsprechende Drohung erhalten, so die Aussage des Nachbarn in der Nacht. Heribert Schmidt sagt: „Ich sah das seit Jahren kommen.“ Niemand, schon gar nicht der Nachbar, habe seine Befürchtungen hören wollen. Vor der Evakuierung in die Ganerbhalle im benachbarten Dudenhofen war das Ehepaar nochmals kurz auf seinem Grundstück. Ursula Schmidt: „Überall lagen Glasscherben herum, das Haus, die Halle haben einiges abbekommen.“ Wie hoch der Schaden ist, sei noch nicht absehbar.

Am späteren Morgen ist schon die Anfahrt nach Harthausen gespens-tisch, erinnert an einen Katastrophenfilm: Die Landstraße wie ausgestorben, nur Einsatzfahrzeuge und Busse mit evakuierten Harthausener Bürgern sind unterwegs. Auf dem Gelände eines Discountmarktes am Ortseingang haben Polizei, Feuerwehr, Rettungsdienste, Technisches Hilfswerk und die Kreisverwaltung als Katastrophenschutzbehörde ein Einsatzzentrum eingerichtet. Ursprünglich wollten sie damit näher an



**GROSSFEUER**

„Zuerst habe ich nur gedacht: Was ist mit den Menschen im Ort und den Jungs von der Feuerwehr?“, sagte Harthausens Ortsbürgermeister Harald Löffler. Die Flammen schlugen auch am Tag viele Meter hoch und waren vom abgeriegelten Ort aus zu sehen (oben).

**EVAKUIERUNG**

Die Menschen, die ihre Wohnungen und Häuser verlassen mussten, wurden in der Dudenhofener Ganerbhalle untergebracht und vom Kriseninterventionsdienst betreut (kleines Bild oben).

**RIESENSCHADEN**

Die Explosion richtete enorme Schäden an, die Druckwelle zerstörte weit vom Explosionsort entfernt die Fensterscheibe einer Apotheke (Mitte). Gastanks wurden geschickt und von dem Brandgelände abtransportiert (unten). (fotos: lenz)



die Unglücksstelle am anderen Ortsrand rücken, doch angesichts der Explosionsgefahr habe man sich für einen Sicherheitsabstand entschieden, sagt ein Helfer.

Ortsbürgermeister Harald Löffler ist sichtlich geschockt. „Eigentlich war ich im Urlaub“, sagt er der RHEINPFALZ AM SONNTAG. Die Nachricht vom Unglück erreichte ihn auf der Autobahn. „Zuerst habe ich nur gedacht: Was ist mit den Menschen im Ort und den Jungs von der Feuerwehr?“ Löffler raste nach Hause – und war entsetzt von den Zerstörungen. Sein eigener Gewerbebetrieb liegt nicht weit von der betroffenen Gas-handelsfirma entfernt.

„Alle Fenster sind kaputt, sogar Innentüren hat es aus den Angeln gehoben“, schildert er. Und: „Meine ganze Halle hat es verschoben.“ In welchem Zustand die Maschinen sind, weiß er nicht genau, nur kurz durfte er sein Gelände begutachten, zu groß war zu diesem Zeitpunkt noch die Explosionsgefahr. „Ich rechne allein bei mir mit einem Millionenschaden.“

Horst Defner in der Heiligstenen Straße war gegen halb drei Uhr wach geworden: „Es hörte sich an, als wäre ein Reifen geplatzt. Sonst nichts weiter Bewegendes.“ Gegen vier wurden die Geräusche lauter, Klänge für ihn wie Gewehrschüsse. Halb fünf: „Als hätte jemand eine Bombe geworfen, sei ein Flugzeug abgestürzt.“ Dann ein Zischen. Defner war klar: „Es geht um Gas.“ Er weckte die Familie – Frau, drei Kinder – informierte sich im Internet, rief bei der Polizei an,

meldete sich bei der Feuerwehr. Kurz nach acht Uhr stand die Familie vor der Ganerbhalle.

Hans Matern war 40 Jahre bei der Feuerwehr, 20 Jahre Wehrleiter in Schifferstadt. In der Waldstraße hörte er „ein Sondersignal, gefolgt von einem dumpfen Schlag“. Er schaute aus dem Fenster – „der Wald ist gluthell“ – lief auf die Straße – „Feuerschein im Gewerbegebiet, kleinere Explosionen“ – fuhr mit dem Fahrrad in die Richtung. An der Apotheke half er, die zersplitterte Scheibe wegzuräumen. Die Polizei informierte über die Evakuierung. Matern: „Im Radio kam kein Hinweis, wo die Sammelstelle ist.“

Beim Knall der Explosion wackelte das Haus von Dieter und Ute Hoffmann. Es steht gegenüber des Gewerbegebiets an der Hanhofer Straße. Die Hoffmanns dachten, gleich stürze es ein. Der Wald leuchtete rot, über der Kirche stand ein Feuerball. Vierter gelangten in die Ganerbhalle.

Franz-Gustav Winkler sah „ein brennendes Teil durch die Luft segeln“ und dachte zunächst, es sei ein Meteorit: „Es zischte und prasselte.“ Das Geräusch einer vorsätzlichen Brandstiftung kommt ihm nicht allzu absurd

**Alle Fenster kaputt, sogar Innentüren aus den Angeln gehoben: „Meine ganze Halle hat es verschoben.“**

vor: „Am Unglücksort wurde erzählt, zugleich sei in Schweigenheim ein zweiter Alarm eingegangen.“

Harthausens Beigeordneter Klaus Bachmeier wurde gegen 5 Uhr von der Feuerwehr verständigt. Auf dem Weg zum Firmengelände sei er lediglich bis zur Apotheke gekommen und habe dort die Auskunft erhalten: bis hierher und nicht weiter; zu groß sei die Explosionsgefahr. Er sei aufgefordert worden, vorsorglich die Heilsbruckhalle aufzuschließen. In die folgenden Rettungsmaßnahmen sei die Gemeinde nicht eingebunden gewesen, sagt der Beigeordnete.

Nach fünf Uhr wurde es bei Rudolf Fahnbusch plötzlich taghell, berichtet der Harthausener. Zwei Sekunden später habe „der Himmel gebrannt“. Trotzdem legte er sich wieder ins Bett, von der Evakuierung erfuhr er aus dem Radio. Birgit Diebold aus der Straße Im Haag hörte die Feuerwehr, ging auf die Straße, atmete starken Gasgeruch: „Es ist heftig“, sagte sie.

450 Einsatzkräfte waren gestern am Unglücksort. Einige wurden seelsorgerisch betreut.

FREIZEIT-TIPPS

ICH MÄÄN JO BLOOSS